





aufgabenstellungen

Die Projekte in Eisenerz wurden im Rahmen der Übung Großes Entwerfen „Denkmalpflege und Entwurf: Strategien der Erhaltung“ am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand durchgeführt. Die Übung wird jedes Semester zu unterschiedlichen Themen abgehalten und richtet sich an Studierende in höheren Semestern. Voraussetzung zur Aufnahme in den Kurs ist, dass die Studierenden die gängigen Computerprogramme beherrschen, bereits Entwurfserfahrung an der Universität gesammelt haben und über Grundkenntnisse in Plangrafik und Visualisierung verfügen.

Die sogenannten „Entwerfen“ gehören zu den wichtigsten Übungen im Studienplan Architektur. Der Arbeitsaufwand ist mit ca. 250 Stunden im Semester angesetzt. Laut Studienplan vermittelt der Kurs „die Fähigkeit, komplexe Problemstellungen [...] in Konzepte umzusetzen, die zur physischen Form mit einer räumlichen und tektonischen Struktur [...] hinführen.“ Das Ergebnis eines Entwerfens ist meist ein Bauwerk, das mittels Plänen, Modell und Schaubildern präsentiert wird. Ein denkmalpflegerisches Entwerfen nimmt eine Sonderstellung ein, denn der Entwurf findet nicht auf einem freien Bauplatz statt, sondern an einer bereits bestehenden Struktur.

Die Studierenden müssen neben der Beachtung der üblichen Parameter, die einen Entwurfsprozess bestimmen, wie Ästhetik, Nutzeranforderungen und technische sowie konstruktive Erfordernisse, vor Allem lernen, mit dem vorhandenen Bestand zu arbeiten. Das ist keine leichte Aufgabe - besonders wenn es sich um historisch wertvolle Gebäude handelt, bei denen jeder Eingriff wohl überlegt werden muss. Jede Veränderung muss sorgfältig abgewogen werden – wiegt der dadurch erlittene Verlust an historischer Substanz mehr als die gewonnenen Vorteile? Jedes neu hinzugefügte Element muss in seiner Formsprache, im Maßstab und in seiner Materialität Rücksicht auf das Vorhandene nehmen.

Viele Studierende beklagen zunächst, dass bereits „alles“ gebaut sei und sie daher nicht wissen, was sie entwerfen sollen. Doch die Objekte, mit denen sich die Entwerfer beschäftigen, leiden meist unter dem gleichen Problem: Sie stehen leer. Sei es, weil ihre ursprüngliche Funktion heute einfach nicht mehr gebraucht wird oder, was viel häufiger der Fall ist, zwar noch ein Bedarf besteht, die Gebäude aber einfach nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Daher gilt es in einem Entwurf, das Objekt so zu adaptieren, dass es entweder gemäß seiner ursprünglichen Bestimmung genutzt werden kann oder an eine neue Nutzung angepasst wird. Oftmals besteht die Lösung der Entwurfsaufgabe nicht in der Planung einer großen Struktur, sondern in zahlreichen



Erste Ideen werden von den Studierenden vor Ort ausgearbeitet



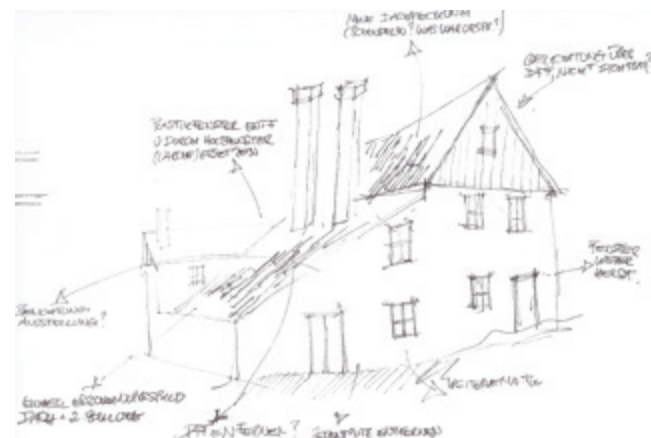
Konzeptpräsentation

kleineren Eingriffen, die dafür umso sorgsamer durchdacht werden müssen. Die Möglichkeiten sind durch den Bestand zwar eingeschränkt, jedoch bieten die Objekte herausragende Bausubstanz, eine besondere Geschichte oder eine spezielle Atmosphäre, die sich der Entwerfer, wenn er sie richtig erkennt, zu Nutze machen kann.

Um diese Aufgabe zu bewältigen, müssen sich die Studierenden intensiv mit dem Bestand auseinandersetzen. Entsprechend war der Ablauf der Übung in Eisenerz so gegliedert, dass die Studierenden sich zunächst auf theoretischer Ebene mit den Bauwerken und ihrer Umgebung beschäftigten. Sie konnten zwischen zwei Objekten - dem Schwarzer Hof und der Schmiede - auswählen. Um den Studierenden den Einstieg zu erleichtern, wurden ihnen die wichtigste Literatur, Pläne der Objekte, alte Stadtpläne und alte Abbildungen zur Verfügung gestellt. Folgenden Themen wurden in Gruppenarbeit zu jeweils fünf Personen analysiert.

- Geschichte der Stadt Eisenerz: Entstehung, Stadt- und Bevölkerungsentwicklung, Zusammenhang mit dem Bergbau
- Eisenerz heute: Problemstellungen, aktuelle Entwicklungen und Projekte in Eisenerz
- Schwarzer Hof: Bedeutung des Radmeisterhauses, Baugeschichte
- Alte Schmiede: Bedeutung der Schmiede, alte Abbildungen, Baugeschichte

Die Ergebnisse wurden in einem kurzen Referat präsentiert und gemeinsam diskutiert. Dann erst durften die Studierenden die



Analyseskizze Zainhammerhaus

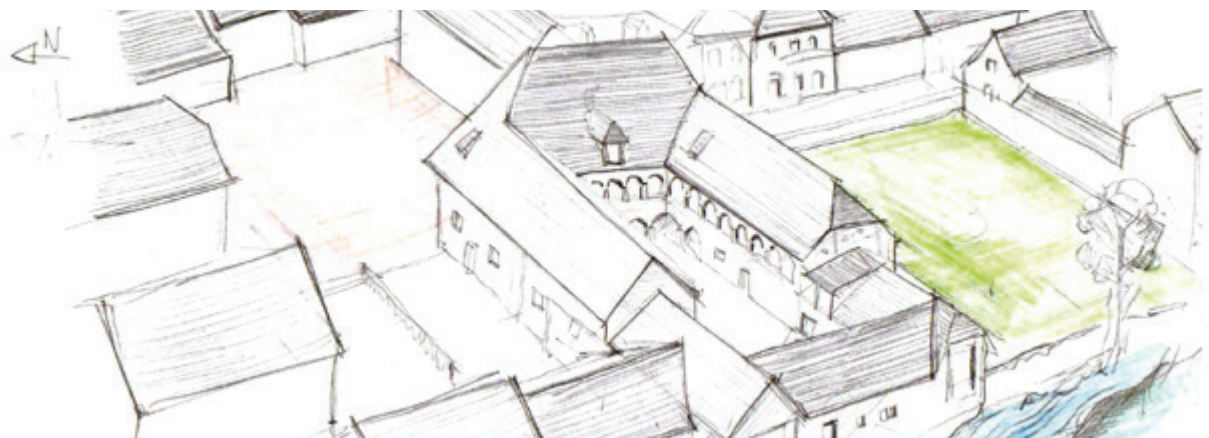
Bauwerke vor Ort studieren. In einer dreitägigen Exkursion im Oktober 2013 wurden die beiden Gebäude besichtigt. Am ersten Tag stand das genaue Betrachten in Vordergrund. Jede Ecke und jeder Winkel wurden erkundet, die vorhandenen Pläne bei Bedarf richtiggestellt. Dann wurden die gesammelten Eindrücke mittels Skizzen und Fotografien dokumentiert. Zuletzt wurden in kleinen Gruppen von zwei bis vier Personen erste Nutzungskonzepte entwickelt und gemeinsam diskutiert.

Wieder zurück in Wien wurden die Ideen weiter ausgearbeitet. Der Fortschritt der Arbeiten konnte wöchentlich mit den Betreuern besprochen werden. Trotz genauer Betrachtung der Objekte waren nach der Exkursion noch viele Fragen offen, die gemeinsam bearbeitet wurden.

In der Mitte des Semesters wurde in einer Zwischenpräsentation der Stand der Arbeiten gemeinsam mit den Gastkritikern Hans Kolb, Albert Kirchengast (beide Österreichische Baukulturstiftung), Judith Leitner (Kuratorin der österreichischen Leerstandskonferenz) und Gerhard Stadler (Abteilung Denkmalpflege und Entwerfen) diskutiert.

Mit den Anregungen der Experten wurden die Konzepte in der zweiten Semesterhälfte überarbeitet, zudem konnten die Studierenden mit der Ausarbeitung der Detailfragen beginnen. Für jedes Projekt wurde eine schlüssige Organisation der Erschließung und der einzelnen Funktionsbereiche gefordert. Die Veränderungen, Abbruch und Hinzufügungen, am Bestand mussten in Plänen dargestellt werden. Es wurde ein denkmalpflegerisches Konzept

verlangt, das die Behandlung der Fassaden und der Oberflächen in den Innenräumen, den Umgang mit Fehlstellen und die generelle Haltung zu Veränderungen in den einzelnen Gebäudeteilen klärt. Bei neuen Bauteilen war die Festlegung der verwendeten Materialien gefordert. Außerdem sollte mittels Visualisierungen die Atmosphäre und der Charakter des Gebäudes nach den geplanten Eingriffen dargestellt werden. Zusätzlich musste der Entwurf in einem Modell gezeigt werden. In einer Schlusspräsentation Ende Jänner 2014 wurden die Ergebnisse auf Plakaten präsentiert und gemeinsam mit den Betreuern und den Gastkritikern diskutiert. Die Vielzahl an verschiedenen Nutzungen, die die Studierenden erarbeiteten, überraschte. Die Projekte zeigten, dass jedes der beiden Gebäude, wieder mit Leben gefüllt werden könnte.



Skizze Schwarzer Hof